

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider. (S. B.: Dr. Oscar Zanke.)



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insertate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 62.

Landsberg a. W., Donnerstag den 10. Juni 1875.

56. Jahrgang.

Preußen, Oesterreich und Dr. Förster.

Die „Nationalzeitung“ und die „Kölnische Zeitung“ machten vor einigen Tagen die Mittheilung, daß bezüglich des Erzbischofs Dr. Förster von Breslau, gegen den das Absetzungsverfahren in Preußen eingeleitet ist, und der sich in Folge dessen nach dem österreichischen Theile seiner Diözese begeben hat, die preussische Regierung folgende Ansicht hege: Ein von einem preussischen Domkapitel gewählter und seinen amtlichen Wohnsitz in Preußen habender Bischof, habe, wenn er in Preußen Bischof zu sein aufgehört, diese Qualität dadurch eo ipso auch für einen etwaigen nicht-preussischen Theil seiner Diözese verloren. Diese Mittheilung stößt nicht nur vielfach auf Unglauben, sondern man versteht sich sogar dahin, zu sagen, die in dieser Ansicht liegende Zumuthung sei eine mehr als feste und müsse das Selbstständigkeitsgefühl Oesterreichs stark verletzen. Namentlich sind es die sonst deutschfreundlichen Wiener Zeitungen, welche sich in dieser Weise aussprechen. Man sagt: „Der Fürstbischof von Breslau sei allerdings von einem preussischen Domkapitel gewählt und vom preussischen König in seiner kirchlichen Würde bestätigt. Das sei jedoch für Oesterreich nicht maßgebend. In Oesterreich erkenne der Kaiser die Bischöfe und ihm stehe das volle Recht zu, einem vom Breslauer Domkapitel gewählten und vom preussischen König bestätigten Fürstbischof von Breslau für den österreichischen Theil seiner Diözese die Ernennung zu verlagern. Erst durch diese Ernennung werde der Fürstbischof berechtigt, seine Funktionen in Oesterreich auszuüben. Wenn nun heute die preussischen Gerichte den Fürstbischof seines Amtes entsetzen, so kann das nur für Preußen, nicht auch für Oesterreich Gültigkeit haben, sonst wäre ja die Souveränität Oesterreichs durch die preussischen Gerichte, resp. durch die preuss. Krone, in deren Namen die Gerichte Recht sprechen, begrenzt. Das zu behaupten wäre ein Unsinn, und wir können daher unmöglich glauben, daß die preussische Regierung die betreffende Anschauung der „National-Zeitung“ theilt.“ Derlei Ungeschicklichkeiten sollten denn doch vermieden werden, besonders in einem Falle, der an sich schon verwickelt genug sei, und ohne vorsichtige Behandlung immerhin Schwierigkeiten bereiten könnte. — So bestechend diese Argumentation auch klingt, so halten wir sie dennoch für nicht richtig und sind überzeugt, daß Jeder, der uns aufmerksam folgt, mit uns der gegentheiligen Meinung sein wird, stehe er nun im kirchenpolitischen Kampfe auf der Seite Windthorst's, von Neppen oder auf derjenigen Basker's oder derjenigen Sonnemanns.

Die politische Partei-Stellung spricht hier in keiner Weise mit.

Der von einem preussischen Domkapitel gewählte Bischof der Diözese Breslau wird erst dann berechtigt, seine bischöflichen Funktionen auszuüben, wenn er vom Könige von Preußen und vom Kaiser von Oesterreich bestätigt worden ist. Die Bestätigung durch bloß einen von diesen beiden Monarchen reicht nicht aus. Als nur noch einseitig bestätigt ist der Bischof aber auch in dem Falle anzusehen, wenn der eine der beiden Monarchen aufhört, ihn als Bischof anzuerkennen. Ob diese Rücknahme der Anerkennung berechtigt ist oder nicht, darauf kommt hierbei gar nichts an. Hier handelt es sich nur um die einfache Thatsache, ob der Bischof von beiden oder nur von einem der betreffenden Machthaber anerkannt wird. Erkennt ihn nur noch der eine an, so geht er logischer Weise seines Bischofsamtes auch für den anderen Staat verlustig, denn der Bischof von Breslau soll ja von beiden Staatshäuptern bestätigt sein und nur derjenige kann ja in der Diözese Breslau wirklicher Kirchenfürst sein, der sowohl im preussischen als auch im österreichischen Theile derselben als Bischof fungirt. Würde Dr. Förster z. B. von der österreichischen Regierung abgesetzt, so müßte auch Preußen sonach aufhören, ihn anzuerkennen und müßte man sich über die Einsetzung eines neuen Bischofs verständigen. Umgekehrt — umgekehrt! Wir meinen deshalb, Oesterreich kann in dieser Angelegenheit nur zwischen folgenden Schritten wählen, notabene, wenn es logisch handeln will: Es hat entweder die eben citirte Ansicht, wenn dieselbe wirklich diejenige der preussischen Regierung ist, zur seinigen zu machen und den Erzbischof Dr. Förster ebenfalls zu entlassen; oder es hat, wenn es Genannten durchaus halten will, dahin zu wirken, daß das Bisthum Breslau schleunigst in zwei selbstständige Diözesen getheilt wird, in eine preussische und eine österreichische. Letztere Erledigungsweise wäre die einfachste und zweckmäßigste, und weder Preußen noch der Vatikan würde sich weigern, die Hand zu einer solchen Lösung zu bieten.

Wir unfererseits zweifeln nicht im Geringsten daran, daß die oben citirte Mittheilung der „National-Zeitung“ und der „Kölnischen Zeitung“ dem Standpunkte der preussischen Regierung wirklich entspricht, und können weder eine „Ungeschicklichkeit“ in derselben finden, noch ersehen, daß, wenn Oesterreich sich dieser Anschauungsweise anschließt, seine Souveränität verletzt werden würde. Beruht doch das, was in diesem Falle von Oesterreich verlangt wird, auf Gegenseitigkeit! Muß doch auch der König von Preußen seine Bestätigung zurücknehmen, wenn es dem Kaiser von

Oesterreich einfällt, dem betreffenden von Preußen bereits anerkannten Erzbischof der Diözese Breslau die Ernennung zu verlagern! Zum Schlusse wiederholen wir nochmals: Erzbischof der Diözese Breslau kann nur der sein, der sowohl in Oesterreich als auch in Preußen als solcher anerkannt ist, was bei Dr. Förster nicht mehr zutrifft; der österreichische Theil des Bisthums kann aber deshalb noch keinen eigenen Bischof haben, weil er bis jetzt keine selbstständige Diözese bildet.

Tages-Rundschau.

Berlin, 5. Juni. Der Kaiser ist heute Abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Gm abgereist. Die königlichen Prinzen und die Minister waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe anwesend.

Der Kaiser Wilhelm ist in Gm am Sonntag den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr, eingetroffen. Zu seinem Empfange waren der Kaiser von Rußland und der König von Württemberg auf dem Bahnhofe anwesend. Von den zahlreich versammelten Kurgästen und Einwohnern wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. Die beiden Kaiser und der König von Württemberg begaben sich gemeinschaftlich nach dem Hotel „Zu den vier Thürmen“, um daselbst der Königin von Württemberg einen Besuch abzustatten. Dann dinirte der Kaiser beim Czaren und besuchte später mit ihm die Vorstellung im französischen Theater. Abends fand ein Gondelfest auf der Elbe statt, wobei die Stadt glänzend illuminiert und der Villen-Stadttheil beim Kurfaal gegenüber bengalisch beleuchtet war. Beide Kaiser promenirten gemeinsam das Ufer des Flusses entlang und wurden von der Bevölkerung und den Kurgästen enthusiastisch begrüßt. Am Montag den 7. d. Mts. hat der Kaiser seine Brunnenkur begonnen. Die Abreise des Königs von Württemberg ist auf den 8. d. Mts., diejenige des Kaisers Alexander auf den 10. d. Mts. festgesetzt.

Der Minister des Innern hat nach der „R. Z.“ die Regierungen und Landdrostieen beauftragt, fortan die mit Abhaltung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus betrauten Commisars zu veranlassen, sofort von jedem Wahlergebnisse nach erfolgter Wahlannahme der Polizeibehörde des Wohnorts der letzteren Mittheilung zu machen. Diese Bestimmung soll sowohl bei den allgemeinen Neuwahlen als bei Ersatzwahlen Anwendung finden. Wird ein Mandat niedergelegt oder für erloschen und ungültig erklärt, so soll die Regierung,

Das Testament.

Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

III.

Zehn Jahre sind inzwischen vergangen; es ist Sommer, Sommer in all' seiner Pracht und Herrlichkeit, und in der ganzen Sommerpracht liegt auch das Dorf Seehagen, welches wir im Norden Deutschlands, an der Ostseeküste, von gesegneten Feldern und Fluren umgeben, zu suchen haben. Es ist dies gar ein schönes Dorf, mit großen und kleinen Bauernhäusern und Scheunen, mit der Schule und der Lehrerwohnung, dem Schulzenhause und dem „großen Krug“, wie die Bewohner von Seehagen dies erste Wirthshaus nennen, verschiedenen Kaufläden, dem großen Bäckerhause, wo zur Freude der Jugend Sonntags Kuchen gebacken wurde; mit dem überaus freundlichen, von einem großen Garten umgebenen Pfarrhause, dessen Vorderseite einige vieljährige Buchen beschatten, und von dessen Rückseite der Blick über das blaue, unendliche Meer hinsehrt. Schön vor Allem ist auch die vor kaum zwanzig Jahren erbaute Kirche, die auf einer kleinen Anhöhe in der Mitte des Dorfes steht, — ein Wächter inmitten der Gemeinde.

Doch nicht allein dies Dorf bildet die Gemeinde, es gehören dazu noch mehrere in der Umgegend, und auch die nächsten Güter sind dazu eingepfarrt; so ist Seehagen eine der größten Pfarren in der Provinz.

Es war, wie schon erwähnt, Sommer; ein Sonntagnachmittag, so freundlich und feierlich, wie man ihn nur in ländlicher Abgeschiedenheit findet. Eben schlug die Thurmuhre die fünfte Stunde; einzelne Landleute gingen im Sonntagsstaate nach ihren Feldern; andere saßen rauchend, plaudernd und strickend vor ihren Thüren, während noch andere gruppenweise auf dem Marktplatz standen und die nach der Predigt vernommenen Anzeigen eingehend besprachen. Die liebe Jugend war außer den kleineren Kindern schon früh am Nachmittag verschunden und belustigte sich an der See oder in dem nahegelegenen Gehölz.

Auch vor dem Pfarrhause saßen zwei weibliche Gestalten, wechselten freundliche Worte mit den Vorübergehenden und blickten dabei eifrig die Landstraße hinab, offenbar in der Erwartung, Jemand kommen zu sehen. Die beiden Frauen, alte Bekannte, bedürfen einiger Worte der Beschreibung, wie wir auch in unserer Erzählung zurückgehen müssen, um die ferneren Schicksale von Mutter und Tochter, von Clara und Johanna Ewald, kennen zu lernen.

Sie waren, wie wir wissen, dem Pastor Ehrhorn nach Seehagen gefolgt, Johanna natürlich von allen Vorgängen nichts begreifend; sie wußte nur, daß ihr Vater gestorben, daß sie keinen Reichthum mehr besaßen und nun zum Onkel ziehen wollten. In reiferem Alter erst sollte sie die Schicksale kennen lernen, die in so früher Jugend sie so schwer betroffen.

In ihrem künftigen Wohnorte angelangt, richtete

sich Clara, die nach wie vor Frau Ewald hieß, und deren nähere Lebensereignisse hier Niemand kannte, mit ihrem aus dem Schiffbruch ihres Glückes geborgenen Eigenthum in dem großen Pfarrhause wohnlich ein, und verließ diesem dadurch ein sehr behagliches Ansehen. Sie hatte gleichfalls ihren kostbaren Flügel mitgebracht, da Johanna's Talent gepflegt werden sollte, und wenn in der Folge sie darauf spielte oder jene unterrichtete, fand sich nicht selten die Dorfjugend unter ihren Fenstern ein, und lauschte eifrig den Tönen, die ihnen ein seltener, fast nicht gekannter Genuß waren.

Clara's jetzige Verhältnisse im Vergleich zu ihren früheren waren ärmlich zu nennen. Ihr ganzes Vermögen bestand in achtausend Thalern, die sie nebst dem, was sie an Geld noch besaßen, für ihr Haus und sonstige Schmuckgegenstände erhalten. Hiervon sollte sie mit ihrem Kinde leben, wenn sie einmal Seehagen verlassen mußten; daher erzog sie dasselbe zu einem gebildeten, praktischen, tüchtigen Mädchen, das, sollte es erforderlich sein, sich allein fortzuhelfen vermochte.

Zwei Jahre war sie in Seehagen gewesen, der Aufenthalt hatte ihr gut gethan, sie war zu neuer Kraft und jugendlicher Frische erblüht und fühlte sich wohl in der Thätigkeit, die sie als Haushälterin des Pastors übernommen. Um ihre schwer erlangte Ruhe nicht zu stören, gedachte sie nur selten ihrer früheren Verhältnisse. Wenn jedoch ehemalige, theure Erinnerungen ihr unabweislich nahe traten, so gedachte sie

sobald sie den Auftrag zur Neuwahl erhält, die Polizeibehörde des Wohnorts des bisherigen Abgeordneten benachrichtigen, daß Letzterer nicht mehr Abgeordneter ist. Die Polizeibehörden sind anzuweisen, von den ihnen auf Grund dieser Verfügung zugehenden Mittheilungen den Gerichten und Staatsanwaltschaften, in deren Bezirk des Gewählten Wohnort liegt, Kenntniß zu geben.

— 7. Juni. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die Deutsche Reichsbank läßt sich auch heute noch nicht überschauen, und wird es vermutlich noch mehrere Tage dauern, ehe ein Repartitionsplan aufgestellt werden kann. So weit bis jetzt bekannt, sind ca. 410 Millionen gezeichnet, und zwar außer den 120 in Berlin, 158 in Frankfurt, 60 in München, 25 in Stuttgart, 12 in Bamberg, 19 in Breslau, 7½ in Stettin, ca. 7 in Königsberg. Darnach wäre der nöthige Bedarf von 60 Millionen bis jetzt etwa um das Siebenfache überschritten.

— Die frühere Verordnung, wonach die zu Gefängnißstrafe verurtheilten Personen nur dann mit Arbeit verschont bleiben sollen, wenn in der Anstalt selbst die Gelegenheit zu angemessener Beschäftigung nicht vorhanden und die Gefangenen die Verpflegungskosten zahlen können, ist aufgehoben und statt dessen bestimmt worden, daß die Gefangenen nur zu solchen Arbeiten herangezogen werden dürfen, welche ihren Fähigkeiten und Verhältnissen entsprechen.

— Der evangelische Ober-Kirchenrath hat das Präsidium des Herrenhauses ersucht, den Sitzungssaal und die Nebenräume für die voraussichtlich im September zusammentretende Generalsynode benutzen zu dürfen. Der Genehmigung steht schwerlich ein Bedenken entgegen.

— Durch ein Circularrescript des Handelsministers vom 23. v. M. ist in Preußen die Auswandererbeförderung nach Venezuela und deren Vermittelung mit Rücksicht auf die ungünstige Lage deutscher Auswanderer in Venezuela fernerhin untersagt worden. Gleichzeitig mit der in dem Rescript ausgesprochenen Widerrufung der auswärtigen Auswanderer-Unternehmern innerhalb des preussischen Staates erteilten Concessionen zum Geschäftsbetriebe, insofern sie sich auf die Beförderung von Auswanderern nach Venezuela mit erstrecken, werden die Provinzialregierungen angewiesen, den durch ihre Vermittelung concessionirten auswärtigen Unternehmern, sowie den inländischen Unternehmern von dieser Widerrufung Eröffnung zu machen und alle Agenten dieser auswärtigen und inländischen Unternehmer davon mit der Eröffnung in Kenntniß zu setzen, daß sie sich des Abchlusses und der Vermittelung jeder Auswandererbeförderung nach Venezuela zu enthalten haben. — Nach einem Verzeichniß der zum Geschäftsbetriebe in Preußen zugelassenen auswärtigen Unternehmer sind im Ganzen 18 Firmen concessionirt, wovon 12 in Bremen, 3 in Hamburg, 2 in Stuttgart und ein Geschäft in Heilbronn domicillirt sind.

— König Oscar von Schweden und Norwegen, welcher bekanntlich am 10. d. M. von Lübeck auf seinem Geschwader nach Schweden heimkehren wird, beabsichtigt, wie die „Elberf. Ztg.“ schreibt, nach Beilegung der vorliegenden Regierungsgeschäfte in Stockholm, sich zunächst nach Norwegen zu begeben. Am 10. Juli voraussichtlich wird König Oscar auf dem zu diesem Zwecke zusammengegangenen Geschwader von Neuem sich einschiffen, um seine Reise nach Rußland anzutreten. Als Landungsplatz ist Reval bestimmt, von wo der König sich über Warschau nach Petersburg zum Besuche des Kaisers von Rußland begibt.

Königsberg, 2. Juni. Gestern früh trafen über Ghyttshuyn mehrere, aus etwa 70 Köpfen bestehende Mennoniten-Familien hier ein, welche in Folge der von ihnen geforderten Unterwerfung unter die Militärdienstpflicht ihr Eigenthum in Rußland verkauft haben und nun nach Bremen gehen, um von dort nach Amerika auszuwandern. Ihrer Mittheilung nach werden ihnen in Kurzem noch Tausende ihrer Religions-Genossen folgen.

— Im Bade Deynhausens verschied, wie der

„Elberfelder Ztg.“ berichtet wird, am 5. Juni in Folge eines Schlaganfalls Georg Freiherr v. Winde, Landrath a. D., Erbherr des Fideikommiss-Gutes Ostwalde, geb. den 15. Mai 1811, bekannt durch seinen hervorragenden Antheil an den Verhandlungen des Vereinigten Landtages (1847), der deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. (1848), der Zweiten Kammer (1850—1855), des Hauses der Abgeordneten (1858—1863, 1866—1869) und des Norddeutschen Reichstages (1866—1869). Eine schwere Erkrankung nöthigte ihn in letzterem Jahre zur Aufgabe seiner parlamentarischen Thätigkeit.

Coburg, 5. Juni. Nach einer heute im „Regierungs-Blatt“ erschienenen Bekanntmachung werden auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 30. April 1874 innerhalb der nächsten drei Jahre, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, die sämtlichen coburgischen Kassen-Anweisungen im Gesamt-Betrag von 200,000 Thlr. bei der Staatskasse eingelöst. Vom 1. Juli 1878 an werden die Kassen-Anweisungen werthlos.

Wien, 6. Juni. Wie die „Presse“ schreibt, steht man in kompetenten Kreisen dem Beginne der Verhandlungen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses für den 15. d. M. entgegen.

— Bei der Wahlbewegung in der transleithanischen Reichshälfte zeigt sich, daß die Fusion der Parteien von der Bevölkerung nicht so anerkannt wird, wie allgemein angenommen wurde. Nur so läßt sich die Erscheinung erklären, daß an manchen Orten frühere Mitglieder des linken Centrums den radikalistischen Kandidaten entgegengetreten.

Paris, 5. Juni. Der Cardinal-Erzbischof von Paris hat soeben einen neuen Hirtenbrief erlassen, in welchem er anordnet, daß die feierliche Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche von Montmartre nun doch am 16. Juni, als am zweihundertsten Jahrestage der Marie Alacoque gewordenen Offenbarung, vor sich geben soll. Er habe, sagt Cardinal Guibert, die Absicht gehabt, diese Ceremonie auf den 29. Juni anzusetzen; da sei ihm aber aus Rom die Aufforderung zugegangen, am 16. Juni die Gläubigen seiner Diözese dem heiligen Herzen Jesu zu widmen. Noch zeigt der Cardinal in dem Hirtenbriefe an, daß die Zeichnungen für die Votivkirche von Montmartre, noch ehe der erste Stein gelegt ist, den Betrag von zwei Millionen Franken übersteigen haben. Von einer öffentlichen Procession zu der Ceremonie vom 16. ist in dem Hirtenbriefe klüglich keine Rede mehr; in diesem Punkte scheinen also die Ultramontanen bei der Regierung auf ein unerklärliches Veto gestoßen zu sein.

London, 5. Juni. Im Oberhause zeigte Lord Penzance an, er werde am 22. Juni die Aufmerksamkeit des Oberhauses auf die Stelle der deutschen Note an Belgien vom 3. Februar lenken, worin es heißt: es sei ein völkerrechtlicher Grundlag, daß Belgien seinen Unterthanen nicht gestatten dürfe, den inneren Frieden eines anderen Landes zu stören, und Belgien sei verpflichtet, zu sagen, daß es diese Verpflichtung erfüllen könne. Er wünsche nur zu wissen, ob von England deutscherseits verlangt worden sei, diesen Grundsätzen als Grundsätzen des internationalen Rechts beizutreten und eventuell welchen Erfolg dieses Verlangen gehabt habe.

Washington, 6. Juni. Die an das Departement für Landwirtschaft pro Monat Mai erstatteten partiellen Berichte stellen eine Ernte von mittlerer Güte in Aussicht; in Folge starken und anhaltenden Regensfalls war der Saatenstand jedoch etwa 10—14 Tage gegen sonst zurückgeblieben. Der Umfang der in Anbau genommenen Bodensfläche war in Georgia, Carolina, Nord-Florida und Texas der nämliche, wie im vorigen Jahre, in Alabama hatte sich derselbe um 1, in Süd-Carolina um 2, in Arkansas um 3, in einigen Theilen von Louisiana um 11 pCt. verringert.

— In Arragon, in der Nähe von Alcora, hat am 26. v. M. der General Montenegro den Carlisten unter Dorregaray ein Gefecht geliefert, welches nach Aussage der Regierungs-Organen von großem Erfolge gewesen sein soll. Wie immer find die Verluste des Gegners

als enorm angegeben. Dorregaray wird gleichfalls als verwundet gemeldet. Unverwundete Gefangene sind nicht gemacht worden, so daß, da der Feind im Großen und Ganzen seine Positionen behauptet hat — Dorregaray steht in Castillo de Villamaleja, Cucala in Lucena und Panheta in Alcora —, von einer Niederlage wohl keine Rede sein kann. Ganz ausdrücklich wird der Tod des herrlichen Schimmels erwähnt, welchen Cucala zu reiten pflegte. Derselbe figurirt in allen Depeschen und Berichten förmlich als Haupt-Person. General Montenegro steht mit seinen beiden Brigaden gegenwärtig in Castellon und Onda, um auf den errungenen Vorbeeren auszurufen. Die Carlisten verfügen im Centrum unter Dorregaray über 23 Bataillone. Wenn nun auch die Bataillone kaum mehr als 500 Köpfe zählen dürften, so ergiebt das immerhin, Cavallerie, Artillerie u. hinzugerechnet, eine Macht von 15,000 Mann. Man hat denn auch in Madrid die Nothwendigkeit eingesehen, die dieser starken Truppe gegenüberstehenden Streitkräfte auf 5 Divisionen zu erhöhen, welche von Montenegro, Salanqanca, Blanco, Terreros und Despujol commandirt werden sollen. Terreros ist der ehemalige Generalstabs-Chef von Moriones. Nach dem Abgang desselben übernahm er die gleiche Stelle bei der Nord-Armee und warf kurz darauf, als er keine seiner Anordnungen durchführen konnte und überall auf bösen Willen und verstockte Bornirtheit stieß, Alles von sich, um in das Privat-Leben zurückzukehren. Terreros ist vielleicht der fähigste Kopf, den die Armee hat, und ein Mann, welcher in keiner Beziehung mit sich spaßen läßt. Er hat viel studirt, ist fast fortwährend activer Soldat gewesen und macht in den meisten Beziehungen eine rühmliche Ausnahme unter allen seinen Collegen, von denen nur wenige wirkliche Soldaten sind. Einer der Generale war vor nicht allzulanger Zeit Vorsteher einer Eisenbahn-Station — sein Name ist Cortijo. — Carlisten und Regierungs-Truppen wetteifern mit einander, sich gegenseitig Grausamkeiten vorzuwerfen. Das carlistische „Cuartel real“ behauptet, der Oberst Sancho, welcher eine Streif-Colonne in den Drillas de Siloca commandirt, habe 35 gefangene Carlisten erschießen lassen, ja mehr als fälscht, denn die Unglücklichen seien gepeinigt und schließlich garotirt worden. Dafür erzählt das „Diario de avisos de Zaragoza“, daß von einem Carlisten-Trupp, welcher die Straße von Zaragoza nach Teruel unsicher machte, im Dorfe Castellon de Tornos zwei Einwohner von Calamocha niedergemetzelt worden sind, von denen jeder Weib und Kinder hinterläßt. Beide Parteien leugnen natürlich. Was von unseren fliegenden Colonnen, Contra-Guerrillas und Partides geleistet wird, steht den Uebeltathen der Carlisten wohl wenig nach.

— In der Kirche erhängt. Am 20. v. M. wurde in der Kirche zu Strebciso im Beregher Comitate Ungarns eben die Messe gelesen, als ein fremder Mann eintrat, vor dem Altar auf die Knie fiel und andächtig zu beten begann. Die Kleider des Unbekannten waren mit Staub bedeckt, seine Schuhe zerrissen, und man sah es dem Manne an, daß er einen weiten Weg gemacht. Lange betete er; als die Messe zu Ende war, stand er plötzlich auf, begab sich in den Hintergrund der Kirche, schlang rasch das Glockensiel um einen Balken des nur aus Holz gebauten Gotteshauses, knüpfte eine Schlinge und — hatte sich erhängt, bevor man ihn an seinem Vorhaben verhindern konnte. In seiner Tasche fand man einen Brief, in welchem er angab, Andreas Zold zu heißen und vom 35. Honved-Bataillon, wo er Feldwebel war, desertirt zu sein. Der Strick, mit dem der Selbstmord vollzogen wurde, war wenige Minuten darauf in unzählige Stücken zertheilt, und unter der abergläubischen Menge entstand eine förmliche Walgerei um diese „glückbringenden“ Seil-Fragmente.

stets in Liebe dessen, der ihre einzige Liebe gewesen, und beklagte nur, daß er, der jahrelang stillschweigend so unaussprechlich gelitten, nicht die Genugthuung gehabt hatte, ihr und seinem Kinde alle gesetzlichen Rechte zu verleihen.

Aber auch Pastor Ehrhorn, der viele Jahre mehr als sie zählte, fühlte sich wohl unter der Hausverwaltung, die ihm eine nie gekannte Häuslichkeit gewährte. Auch an das Kind hatte er sich gewöhnt, und unterrichtete es in allen Fächern, in denen es in der Dorfschule keine Unterweisung erhielt. Zudem machte Johanna in allen Unterrichtsstunden bedeutende Fortschritte, bewies ihm eine fast kindliche Anhänglichkeit und Liebe, und daher fürchtete er um so mehr, daß eines Tages es seiner Verwandten nicht mehr bei ihm gefallen könne, daß sie mit ihrer Tochter fortziehen, und ihn wieder fremder Pflege überlassen werde.

Als er einst wieder über diese Sache nachsann, kam ihm plötzlich der Gedanke, Clara durch eine Heirath für immer an sich zu fesseln. Diese würde dadurch einen gesetzlich gültigen Namen, Johanna einen eben solchen Vater, er selbst aber eine Pflegerin für seine alten Tage bekommen, und ganz von seinem Plane erfaßt, den er auf einem Nachhausewege erdacht, sah er nicht, daß Clara ihm entgegen gegangen, und bemerkte sie erst, als sie schon dicht vor ihm stand.

Herzlich lachend über sein Erstaunen sprach sie: „Ei, ei, lieber Onkel, was beschäftigt Dich denn so sehr, daß Du mich gar nicht gesehen? Du lächelst

dabei ganz verlegen, ich darf es also wohl kaum wissen?“

„Doch, doch, Kind, Du mußt, ja sollst es sogar wissen“, entgegnete Pastor Ehrhorn. „Ich dachte an Dich, Clara, an Johanna, und wie traurig es um mich stehen würde, wenn Ihr mich einmal verlassen solltet, da ich unter Deiner Wartung eine nie gekannte Ruhe genossen. Ich dachte aber auch, Clara, daß es gut sein würde, Deiner Johanna, noch ehe sie älter wird, einen gesetzlichen Namen zu geben, und daher meine ich, solltest Du meine Hand annehmen, mich zum Vater Deines Kindes machen, das dann als meine Tochter vor der Welt steht. Ueberlege Dir die Sache, Kind; laß nur unser gegenseitiges Verhältniß zu einander fortbestehen, laß Johanna mich als ihren Vater betrachten, und stehe Du dem Hauswesen und der Gemeinde als meine Frau gegenüber. Hast Du reiflich über meinen Vorschlag nachgedacht, so theile mir Deinen Entschluß mit, und willigst Du ein, so kann so bald wie möglich unsere Trauung durch einen Amtsbruder stattfinden.“

Clara mußte das Richtige dieses Vorschlages eingesehen haben; mußte eingesehen haben, daß in den Augen der Welt ihr Kind stets als ein uneheliches dastehen würde, so wenig sie, die Mutter, dies auch verschuldet; daß auch ihre Stellung als Pastorin Ehrhorn, eine andere, als ihre jetzige sei, da sie kein Recht hatte, den Namen Ewald, wie sie sich nennen ließ, zu führen. Und schon am folgenden Sonntag verkündete

Pastor Ehrhorn von der Kanzel herab, daß er gewillt sei, die geborene Clara Erdmann zu ehelichen. Als dies dreimal geschehen, wurde in der Kirche die Trauung durch einen befreundeten Prediger vollzogen, und die kaum dreißigjährige Clara ward die Gattin des fast sechszigjährigen Mannes. Ein kleines Fest, an welchem die nächsten Freunde und Nachbarn theilnahmen, schloß diese Feier, nach welcher das Leben für die Theilnehmenden in eben derselben ruhigen Weise als bisher fortging.

Bald darauf ward Johanna in aller Form vom Pastor Ehrhorn adoptirt und zu seiner Erbin eingesetzt. Sie galt in Zukunft nur als Johanna Ehrhorn, und wuchs in dieser ländlichen Einsamkeit zur Freude ihrer Eltern und zu einem lieblichen Mädchen heran, dessen seltene Anlagen sorgfältig gepflegt und ausgebildet waren, und die als einzige Lehrer den Dorfschulmeister und ihre Eltern hatte. Eine andere Lehrmeisterin aber war ihr auch die sie umgebende Natur, die zu beobachten sie täglich angewiesen ward, und die ihr zu erläutern ihr Adoptivvater stets bereit war. Was sie aber von dieser lernte, konnte sie fürs Leben verwenden, es blieb keine todte Bücherweisheit, und so war es auch nicht zu verwundern, daß die heranwachsende Johanna sich in körperlicher wie in geistiger Beziehung zu einem selten bevorzugten Wesen entwickelte.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Denen, welche meinen lieben mir
unbergehligen Mann zu seiner letzten Ruhe-
stätte begleitet haben, meinen herzlichsten
Dank.

Pauline Heere.

Polizei = Verordnung.

Auf Grund der Verordnung der König-
lichen Regierung vom 21. Juni 1865
(Amtsblatt Seite 209) über die äußere
Heiligung der Sonn- und Festtage
wird bekannt gemacht, daß im Stadtbe-
zirk die Stunden des Gottesdienstes an
Sonn- und Festtagen auf 9 bis 11 Uhr
Vormittags und 2 bis 3½ Uhr Nach-
mittags bestimmt worden sind.

Landsberg a. W., den 7. Juni 1875.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am
Sonntag den 12. d. Mts., Nachmittags
3 Uhr, erfolgt die Einführung des Be-
geordneten Herrn Fennner, und kommen
zum Vortrag:

- ein Auszug aus der Barthelbruchs-Deich-
Kassen-Rechnung pro 1874;
 - der Vorschlag zur Aufnahme eines
Ehepaars in die Boas-Großsche
Siechenanstalt;
 - die Benachrichtigungen
von Annahme des Schiffer Gärtners
als Badeaufseher, und von dem
Betrage der Kreissteuern pro 1875;
 - ein Schreiben, betreffend die Einrich-
tung einer gewerblichen Zeichen-
schule;
 - mehrere Rechnungssachen;
 - die Anträge
auf Bewilligung von Reparaturkosten
für das Schulgrundstück in Wepitz,
auf Erhöhung des Gehalts für den
Executor Heinrich.
- Landsberg a. W., den 9. Juni 1875.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
G. Heine.

In der Buchhandlung von Volger & Klein

in Landsberg a. W.
ist vorrätig und für 3 Mark zu beziehen:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

(Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen.)
Dieses rühmlichst bekannte Werk
bietet allen Denen, welche an Schwäche-
zuständen u. leiden, sichere Hilfe und
Heilung. (H. 31975.)

Auction.

Heute

Donnerstag den 10. Juni,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen Angerstraße No. 1, im Neben-
hause des Böttchermeysters Zimmermann,
1 Kleiderspind, 1 Kommode, 1 kleines
Glaspsind, 3 Tische, 4 Stühle, 1 Spiegel,
1 Bettstelle, 1 Uhr, eingerahmte Bilder,
1 kupferner Kessel, Messing-, Eisen- und
Blech-Geschirr, Eimer und andere Haus-
und Küchengeräthe, 1 Contra-Baß, Betten
und Mannsleidungsstücke meistbietend
verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Schwedische
Spahn-Körbe,
von 2 bis 6 Sgr., bei
L. Wolff, Nichtstraße 16.

Echt

homöopath. Caffee,
von Krause & Comp. in Nordhausen,
empfiehlt
Adolph Prömmel.

Gut geräucherter, sowie roher und
gekochter Schinken ist fortwährend zu
haben bei
Thiemann,
Soldinerstraße No. 16.

Erwiderung.

Auf das Inserat meiner Ehefrau in
No. 66 d. Bl. sehe ich mich genötigt,
folgendes mitzutheilen: Meine Frau ist
gar nicht im Stande, für mich Schulden
zu bezahlen, indem sie selber nichts hat,
und mit meinem Gelde ihre Aussteuer-
Schulden bezahlen wollte.

Carl Schroedter,
Bäckermeister.

Patriotischer Wehr-Verein.

General-Versammlung Sonntag den
12. d. Mts., Abends 8 Uhr. Es wird ge-
beten, recht zahlreich zu erscheinen.
Das Commando.

Hört, Hört!

Von Freitag den 11. Juni d. J. an, während
der Dauer des Wollmarktes,
en gros **Ausverkauf** en détail
von

Florentiner Herren-Strohhüten,

große Auswahl, feine Waare.

Binsen-Hüte,

für Damen und Kinder, zu Spottpreisen,
des gleichen

Puppen-Binsen-Hüte,
Stück 1¼ Sgr.

**Verkaufs-Local: Wollstrasse 13,
bei Herrn Oswald Weis.**

Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß
der Verkauf nur einige Tage dauert, und mache
nochmals auf die große Auswahl, sowie Ge-
biegenheit der Waaren aufmerksam.

Der Verwalter.

Wegen Aufgabe

des

Strohhut-Geschäftes

verkaufe ich von heute ab sämtliche Strohhüte,
als: Herren-, Damen- und Knaben-Hüte, zu
und unter dem Fabrikpreise.

L. Wolff,
Nichtstraße 16.

Der Ausverkauf

in
Shirting, Chiffon, Dowlas,

Schürzenleinen,

Strumpf = Waaren,

sowie

wollene und baumwollene

Strickgarne

zu herabgesetzten Preisen findet nur noch
kurze Zeit statt bei

Theodor Jobel.

Reise-Effekten,

als: Puz-, Hand- und Reise-Koffer, sowie
Eisenbahn-, Touristen- und Reisetaschen,
in beliebiger Auswahl, empfiehlt zu billi-
gen Preisen

Schorstein,
Wollstraße 65.

Gutes Pferde = Heu

und

Roggen-Langstroh
kaufen

Herzfeld & Herrmann.

Rüdersdorfer Steinfalt
empfiehlt Freitag bis Montag aus dem
Ofen

S. Pick.

Zu verkaufen

einen guten Ackerwagen und ein Paar
neue Pferdegeschirre bei

A. Hesse, Friedbergerstraße 1.
200 Thaler werden auf ein ländliches
Grundstück zur ersten Stelle sofort zu leihen
gesucht. Bartel, Commissionair.

Ein Schock Roggen-Langstroh ist zu
verkaufen

Wall 49.

Ein schwarzer Anzug, Rock, Hose und
Weste, ziemlich neu, ist billig zu verkaufen
Judenstraße 6, 1 Tr. links.

Von meinen gebrannten

Caffees

empfehle eine neue Sorte, à Pfd. 16 Sgr.,
als kräftig und sehr rein schmeckend.

Adolph Prömmel.

Dampf-Milchbrödchen,

täglich frisch, in der Bäckerei
Louisenstraße 38.

Accord-Arbeiter

zum Ausladen in Cowry-Schächte, sowie
zweifpännigen Kippfahrfahrern, finden
lohnende und dauernde Beschäftigung.

**Verdienst in Kippfahrfahrern 35 bis
40 Sgr., Cowrys 30 bis 35 Sgr.**
Zu melden Baustelle Dffleben (Station
der Magdeburg-Schöninger Bahn) beim
Bauaufseher Scheuner. (H. 52126)

Zwei Männer, welche Nähen und
Dreschen wollen, finden von Montag ab
dauernde Beschäftigung.

E. Caffee.

Ein Mann in gesetzten Jahren wird
als Verkäufer für ein Detail-Geschäft ge-
sucht. Näheres im Comptoir
Schloß u. Friedrichsstraßen-Gde,
1 Treppe.

Einen Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, suchen zum
sofortigen Antritt

Rühe & Bergemann.

Ein Lehrling

kann sogleich eintreten beim
Kürschnermeister S. Lange,
am Mühlenplatz.

Ein ordentliches junges Mädchen wird
zu sofort nach Berlin verlangt.

Näheres bei

Frau Walter, Wollstraße 57.

Ein junger Lehrer sucht zum 1. Juli
eine möblierte Stube nebst Kost für 50
Mark monatlich.
Offerten werden erbeten
Louisenstraße 27, zwei Treppen.

Ein zuverlässiger

Vorschnitter,

welcher im Stande ist, sechs-
zehn Paar Schnitter zur dies-
jährigen Getreide-Ernte zu
stellen, wird auf dem Dom.
Owiczki bei Gnesen zu
engagieren gewünscht.

Eine erfahrene Wirthin wird sogleich
oder spätestens zum 1. Juli d. J. auf
einem Gute gesucht. Näheres zu erfragen
Nichtstraße 21, 1 Treppe.

Tabacks-Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäf-
tigung bei

Rühe & Bergemann.

Junge Mädchen, sogar
Kinder, welche Nähen
können, finden dauernde
und lohnende Beschäf-
tigung in und außer dem
Hause bei

Julius Treitel.

25 Ammen und 50 Mädchen
werden sofort bei hohem Lohn verlangt.
Schriftlich zu melden in Berlin bei
Frau Meier, Schützenstraße 35.

Eine herrschaftliche Wohnung, beste-
hend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, Pferde-
stall und Burschengelass, ist sofort zu ver-
mieten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.
Zu erfragen
Wollstraße 61, 1 Treppe.

Eine kleine Oberstube ist an einzelne
Leute zu vermieten
Gärtnerstraße 46.

Eine freundliche Wohnung, bestehend
aus Stube, Kabinet, Küche und Zubehör,
ist Bergstraße 13 zu vermieten.

Näheres bei

W. Schulz, Nichtstraße 48.

Eine freundliche Stube nebst Küche,
nach vorn heraus, ist zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei
Stuben nebst Zubehör, ist zum 1. Juli cr.
zu vermieten Theaterstraße 23.

Umzugs halber ist Baderstraße 13
eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
Küche und Zubehör, sofort zu vermieten
und am 1. Juli cr. zu beziehen. Näheres
zu erfragen Louisenstr. 10, Hof, 1 Tr. rechts.

Zwei bis drei freundliche Zimmer, mit
auch ohne Möbel, sowie Burschengelass
und Pferde Stall, Lehrtter auch besonders,
sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli cr.
zu beziehen.

Näheres Auskunft wird erteilt

Wollstraße 61, 1 Treppe.

Eine Stube mit Kabinet, fein möbliert,
ist sofort zu vermieten und zu beziehen
Wilhelmsstraße 2, 1 Treppe.

Jechowstraße 3, Bel.-Etage,
ist eine möblierte Stube zu vermieten und
1. Juli d. J. zu beziehen.

Ein möbliertes Parterre-Zim-
mer mit Kabinet ist zum 1. Juli
d. J. an einen, auch zwei Herren zu ver-
mieten Gärtnerstraße 44.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten
und zum 1. Juli cr. zu beziehen.

Soldinerstraße 11.

Auch ist daselbst eine Schlafstelle zu
vermieten.

In dem Hause Wall No. 20 ist
eine freundliche möblierte Wohnung mit
vollständiger Beköstigung an einen Herrn
zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.
Alles Näheres zu erfragen Wall No. 5,
eine Treppe hoch, bei Frau Gansow.

Zum Wollmarkt

ist nahe der Wollwaage, Aussicht nach der
Wollstraße, ein großes Schlafzimmer für einen,
oder zwei Herren zu vermieten.

Frau Paegold,

Priesterstraße No. 5, eine Treppe.

Eine möblierte Stube mit Kammer
wird sofort oder zum 1. Juli cr. zu mie-
then gesucht.
Adressen im

Theater-Bureau.

Bekanntmachung.

Auf die im Amtsblatt erschienene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 22. d. Mts., betreffend die Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen, wird aufmerksam gemacht.

Landsberg a. W., den 5. Juni 1875.
Der Königl. Landrath Jacob.

Auction.

Morgen

Freitag den 11. Juni,

von

Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an,

folten Umzugs halber

Friedeberger Straße 18,

in der Wohnung des Musf. Directors Herrn Freitag hier, Spinde, Tische, bierene polierte Mobelstühle, Servietten und Tischdruckpressen, Porzellangeschirr, eisernes und irdenes Brat- und Kochgeschirr, Einmachepföpfe, Lampen, zwei kleine eiserne Defen, 1 großer Bettkissen, alte Kleidungsstücke, Spaten, Forken, Misthaken, ein kleiner Handwagen und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Gras-Verpachtung.

Der auf den 16. Juni cr. anberaumt gewesene Gras-Verpachtung = Termin des sogenannten großen Training bei Pollychen in Parzellen wird hiermit aufgehoben, und findet die Verpachtung auf Ort und Stelle schon am Freitag den 11. Juni cr., von Morgens 8 Uhr ab, meistbietend statt, wozu Pacht-lustige hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 29. Mai 1875.

H. Reichmann.

Die Herren Schulzen werden ergebenst ersucht, diese Bekanntmachung in ihren Gemeinden sofort bekannt machen zu wollen.

Wichtig für Kranke!

Alle Kranke, namentlich solche, die an Appetitlosigkeit, Auszehrung, Blähungen, Bleichsucht, Brechruhr, Durchfall, Erbrechen, Sichte, Gallsucht, Fäulen, Flechten, Kopfschmerz, Krämpfe, Kolik, Magenkrämpfe, Hämorrhoiden, Podagra, Drüsenleiden, Darmkrankheiten, Wurm, Hypochondrie, Gelbsucht, Husten, Milzbeschwerden, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Epilepsie, Hautausschläge, Geschwüre, Fieber u. leiden, finden sichere und dauernde Beseitigung ihrer Leiden durch

Dr. A. O. Werner's

Schwedische Lebensessenz.

Preis 1 Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 3 Mark.

Viele tausend Dankschreiben bezeugen die Vortrefflichkeit und heilsame Wirkung der Essenz, welche nach Vorschrift des Dr. Werner nur allein echt in der Königl. Hofapotheke zu Leipzig angefertigt und durch Vermittelung der G. Pöncke'schen Schulbuchhandlung in Leipzig gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages zu beziehen ist. (H. 31975)

Baron v. Ehrenkreutz, das Ganze der Angelsfischelei, wie solche mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben ist und wie Fische aus der Ferne herbeige- lockt werden.

Sebnte Auflage 250 Mark.

Fr. Schaeffer & Comp.



En tout cas

und

Sonnenschirme,

zu sehr herabgesetzten Preisen, empfiehlt in einer schönen Auswahl die Schirm-Fabrik von

Wilhelm Schulz,

Nichtstraße 48.

Neue Impffscheine

sind vorrätig in

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Nachtungen.

Mit sind direct Nachtungen in Kujawien, Thorner und Culmer Kreise aufgegeben. Ein Areal 2400 M., hiervon 1800 M. Weizboden, 300 Wiese, 100 M. See, 200 Torfwiese, brillant im Stande. Freie Disposition. Flotte Ziegelei. Pacht 10,000 Thlr. Capital 40,000 Thlr. 12—18 Jahre. Eine 2000 M. Areal, pro M. 4 Thlr. Capital 24,000 Thlr. Eine 910 M. Areal, 2700 Thlr. Pacht. Capital 10,000 Thlr. Eine kleine Pachtung, mit 5000 Thlr. zu übernehmen. Es sind dort preiswerthe Güter zu kaufen, von 10—40,000 Thlr., Anzahlung in baar und guten Hypo- theken.

Golow, im Oberbruch.

Otto Wirth.

Eine Radewiese,

12 Morgen, im besten Schlage gelegen, ist zu verpachten

Nichtstraße No. 14.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4.

Erfolge nach Hunderten!

Schiffer = Dienstbücher

und

Gesinde = Dienstbücher

sind vorrätig und zu haben in R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Heute Abend, wie die folgenden Tage abends

— כשר — Fleisch —

bei **Schulz,** Wollstraße No. 22.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf

Theaterstraße 17.

Ein großer, nur wenig gebrauchter Böttich steht zum Verkauf

Theaterstraße No. 22.

Ein weißer Kachelofen steht zum Abbruch bei

Frau David, Angerstraße 29.

— Geldsteine —

sind zu verkaufen Lindenplatz No. 11.

1000 Thlr. sind sogleich und 5200 Thlr. zu Johann d. S. auf sichere Hypothek zu verleihen. Näheres Wall 51.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Juli cr. nicht mehr Paradeplatz No. 3, sondern im Hause des Herrn Wolff Cohn, Eisenbahnstraße No. 8. Friedrichstrassenende 1 Treppe links. Meinen Geschäftsfreunden, sowie Allen, welche ihre kranken Thiere homöopathisch behandeln lassen wollen, bringe dies hiermit zur Kenntnissnahme. Ma a h.

Am 8. Juni zwischen 12 und 1 Uhr Mittags ist mir auf der Scholten'schen Fabrik eine silberne Anker-Uhr mit Goldrand No. 2495 und eine Tabats-Dose gestohlen worden, vor deren Ankauf ich einem Jeden warne.

Fünfzehn Mark Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Degener,

Böttcher auf der Scholten'schen Fabrik.

Meinen werthen Gästen zur gefälligen Nachricht, daß am Sonntag den 13. d. M. mein Lokal von einer geschlossenen Gesellschaft besetzt ist.

Gladower Theerosen.

Rogge,

Mein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin** befindet sich von jetzt ab **Nichtstraße No. 6,** zum **„König von Preußen“.** **J. Lewinson.**

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original - Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. (H. 01534.)

Bergisch-Märkische Eisenbahn-Actien

nehme ich zur kostenfreien Vertretung in der General-Versammlung in Elberfeld bis zum 12. Juni d. J. an.

B. N. Pick.

Echt engl. Cement

liefere in großen Tonnen bis zur Baustelle für

13 Mark.

Qualität vorzüglich.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Gute Balken und Kanthölzer

in allen Dimensionen, sowie trockene Bohlen, Bretter und Latten sind stets zu haben bei

Hermann Draeger,

Uferstraße No. 3.

Roggen-Futtermehl

verkauft bedeutend billiger

Pincus Reich.

Echt engl.

Chamottsteine

sind wieder eingetroffen und empfehle solche billigt.

Siegfried Basch,

Wall No. 12 (Wintergarten).

Frischer

Oberschlesischer Kalk

ist angekommen.

Heinrich Gross.

Die zwischen dem jetzt P. Bethke'schen und dem Laue'schen Hause an der Heinersdorfer Straße belegenen Baustellen von über 100 Fuß Tiefe bis ans Gladow-Wasser, sind in beliebig gewünschter Front zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister R. Hauptfleisch.

Eine $\frac{1}{2}$ Meile von Schwerin a. W. belegene, im besten Zustande befindliche Wirthschaft, bestehend aus 60 Morgen Bruch- und Wiesenboden, Wohnhaus, Scheune, Stallungen u. c., soll wegen Alters des Besitzers mit sämmtlichem Inventarium unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

Herr Kanzleirath **Berek** in Schwerin a. W.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei

Habermann

in Kernein.

Landsberger Actien-Theater.

Donnerstag den 10. Juni 1875: Gastspiel des ersten Mimikers und Assen-darstellers Herrn **Alois Müller** vom Kaiserl. Hoftheater zu St. Petersburg.

Der Affe und der Bräutigam.

Große Poffe mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern (für Herrn A. Müller bearbeitet).

Musik von G. Otto. 1. Bild: Der Zauberer. 2. Bild: Der entsprungene Affe. 3. Bild: Ein Bräutigam als Affe. 4. Bild: Ein Affe bei der Toilette. 5. Bild: Des Affen Verhaftung. 6. Bild: Die erwungene Heirath. 7. Bild: Der Affe im Gerichtssaal.

Freitag den 11. Juni 1875: Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male:

Der Affe und der Bräutigam.

Preise der Plätze:

Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., 1. Parquet und Rang 10 Sgr., 2. Parquet 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., Parterre 5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann **Viepmann'sohn** für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn Carl Bergmann für 2. Parquet zu haben.

Billets für Proszeniums-, Orchester-, Mittel-Loge, 1. Parquet und 1. Rang links sind von früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Direction:

Heinrich Brüning.

In Vorbereitung: Domi, der amerikanische Affe, oder: Neger-Plache, Melodram in 3 Akten mit Gesang und Tanz von Goldt. Musik von Müller. Menitent, oder: Gräfin und Bischof, Volkschauspiel mit Musik, Gesang und Tanz von Herzog.

Volksgarten.

Am Sonnabend den 12. d. Mts.

Grosses

Abend-Concert

bei brillanter Erleuchtung des Gartens. Anfang 8 Uhr. Entree nach Belieben.

A. Schneider,

Dr. Hof.

Männer-Gesangsverein.

Heute Abend 8 Uhr auf Ehrenberg's Bierhalle.

Kreis-Lehrer-Verband.

Sonnabend den 12. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr, Versammlung in Dühringshof im Diez'schen Gasthofe. Vortrag über „Schulstrafen“.

Produkten-Berichte

vom 7. Juni.

Berlin. Weizen 168—200 Mk. Roggen 137—162 Mk. Gerste 127—162 Mk. Hafer 150—188 Mk. Erbsen 184—224 Mk. Rübsl 60 Mk. Leinöl 60 Mk. Spiritus 52,5 Mk.

Stettin. Weizen 185,00 Mk. Roggen 145,50 Mk. Rübsl 56,50 Mk. Spiritus 49,30 Mk.

Berlin, 7. Juni. Sen, Str. 3,40 5,40 Mk. Stroh, Schock 39—43,50 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Vofal = und Kreis = Nachrichten.

—r. Wie wir hören, hat der Kultusminister für die Unterhaltung der hiesigen Fortbildungs-
schule einen jährlichen Staatszuschuß von 375 Mark
(vom 1. Januar d. S. ab) angewiesen.

—r. Auf Dienstag den 29. d. Mts. ist eine
Kreistags-Sitzung anberaumt. Auf der Tages-
Ordnung steht: 1. Erlösch des Mandats des jetzigen
Rittergutsbesizers Pflug zu Morn als Kreistags-
Abgeordneter; über den betreffenden Beschluß des
Kreis-Ausschusses haben wir neulich schon Mittheilung
gemacht. 2. Bewilligung der Geldmittel für die Be-
schaffung der Vorarbeiten zum Bau einer Chauffee
von Rosowise bis an die Kreisgrenze in der
Richtung auf Reitzenstein, resp. Zielenzia. 3. Vorle-
gung des von dem Kreis-Ausschusse geprüften Proto-
kolls über die Ertrag-Wahl eines Kreistags- Abgeord-
neten vom 4. Mai gemäß §. 113 der Kreis-Ordnung.
4. Regulirung des Impfwesens im Landsberger Kreise.
5. Vervollständigung der Vorschlagsliste für die Amts-
vorsteher resp. deren Stellvertreter in den Bezirken
Vechel und Marwitz. 6. Bewilligung der der Ge-
meinde Polshagen im vorigen Jahre in Aussicht ge-
stellten Wegeverbesserungs-Prämie von 90 Mark. 7. Be-
willigung der Anschaffung einer neuen Chauffeewalze
für den Kreis. 8. Genehmigung der Aufnahme der
dem Mühlenbesitzer Stolz u. Co. gehörigen, hinter
der Friedrichstadt neben seiner Schneidemühle belegenen
und bisher zum Gemeinde-Verbande Wepritz gehörig
gewesenen Parzelle in den Gemeindebezirk der Stadt
Landsberg. 9. Begutachtung des Statuts wegen Ein-
führung einer gewählten Gemeinde-Vertretung in
Wepritz. 10—14. Diverse Kassen-Angelegenheiten und
Wahlen.

—r. Das neulich des Ausführlicheren signalisirte
Gastspiel des Affendartellers Alois Müller im
Aktientheater beginnt heute Abend.

—th. Gartenbau = Verein. 6. Juni. Vor-
sitzender Herr Lase. Das Protokoll der vorigen
Sitzung wurde vorgelesen und genehmigt. Hierauf
brachte der Herr Vorsitzende aus dem überlieferten
Jahresberichte des hiesigen Gewerbe- und Handwerker-
Vereins das Hauptsächliche zur Kenntniß der Ver-
sammlung. — Lebhaftes Interesse wandte sich sodann
den Mittheilungen über die Reblaus (Phylloxera
vastatrix) zu. Dieselben waren einem Aufsatze der
Westermann'schen Monatshefte, verfaßt von Professor
Karl Vogt, entnommen. Es dürften diese Mitthei-
lungen das Beste sein, was bisher über diesen Gegen-
stand gebracht worden ist. Bei der hohen Wichtigkeit,
welche diese Sache für jeden Weinbauer, auch Wein-
trinker hat, sei es verstatet, wenigstens einige Einzel-
heiten anzuführen. — Die Reblaus ist ein den Blatt-
läusen verwandtes Insekt. Sie lebt auf den Wurzeln
der Weinrebe. Hier findet man nach dem Eintreten
der warmen Frühlingswitterung das citronengelbe
Thierchen mit seinen sechs Beinen, den zwei Fühl-
hörnern und den drei Stachborsten des mehrgliedrigen
Schnabels. Die Vermehrung ist geradezu fabelhaft.
Aus den Eiern, welche das Thier den ganzen Sommer
hindurch in Unzahl legt, schlüpfen schon nach zwei bis
drei Tagen die Jungen, welche sich dann wieder selber
vermehren und die Wurzeln des Weinstocks schließlich
in so zahlreicher Menge bedecken, daß dieselben aus-
sehen, als wären sie mit einem körnigen, glänzend
grünlichen Firnis bedeckt. Sie sind theils ungeflügelt,
theils geflügelt. Die Wanderung von einem Stod
zum andern erfolgt über und unter der Erde, kriechend,
sprungweise und fliegend. Die mit Flügeln versehenen
Thierchen können durch günstige Luftströmungen in
weite Entfernungen gelangen, und am neuen Anse-
delungsorte geht die Vermehrung mit derselben rapiden
Schnelligkeit vor sich wie vorher. Im ersten Jahre
nach dem Einfallen kann der Weinbergbesitzer noch
nicht erkennen, daß die Reblaus im Weinberge sitzt.

Aktien = Theater.

Die Wiederholung des reizenden Lustspiels „Sie
hat ihr Herz entdeckt“ am Montag bot Fr. Annita
Seiler Gelegenheit, sich als „Hedwig“ zum dritten
Male die stürmischen Acclamationen des Publikums zu
erobert; man kann sich in der That kaum einen lie-
benswürdigeren Baccisch denken, und verläßt neben
dieser Leistung das anmuthige Bild des Fr. Wilke
aus der verfloffenen Saison zuwehends.

Die Novität des Abends: „Die Ballettschule“, eine
von Unmöglichkeiten zwar strotzende Posse von Anno
erwarb sich gleichwohl durch die Frische der Darstellung
und das gute Ensemble den ungetheilten Beifall des
Publikums. — Frau Monhaupt als Frau „Schul-
zerini“, die Herren Hermann als deren „durchge-
brannter Gatte Bouillon“, Bauer als „Direktor
Meier“, Helgerßen als „Inspektor Grautopf“ und
Wilhelm als „Intendant v. Piper“ waren durch-
gehends so richtig an ihrem Platze, daß wir, von jedem
Unterschiede gern absehend, der Gesamtdarstellung
unsern vollen Beifall nicht vorenthalten dürfen; auch
der kleine Chor lustiger und übermüthiger Balletteu-
fen, unter welchen auch die Damen Gamber und
Gräbner ihre Stellen ganz hübsch ausfüllten, griff
munter in den bunten Reigen der ewig wechselnden
Situation ein; die kleine Posse gefiel entschieden, und
wir bedauern, daß die schnelle Wiederholung Tags
darauf uns noch nicht gestattet hatte, an dieser Stelle
den guten Erfolg zu registriren; eine dritte Wieder-
holung wird hoffentlich ein größeres Auditorium an-
ziehen. —
Am Dienstag ging der eben angedeuteten Wie-

Die äußeren Zeichen, nämlich Verkümmern des
Weinstocks, frühes Welkwerden der Blätter, schwache
zerbrechliche Sprossen (c. treten erst dann auf, wenn
der nun wurzelsaul gewordene Weinstock schon hoff-
nungslos dem Tode verfallen ist. In Folge des
Stiches bilden sich kleine, linsengroße Knötchen, welche
schnell in Fäulniß übergehen und durch ihre ungeheure
Menge das Absterben des Weinstocks schließlich ver-
ursachen. Wahrscheinlich fließt aus den Speichel-
drüsen der Reblaus ein dem Zelleninhalt der Reb-
wurzeln gefährlicher Saft in die Stichwunde ab, wo-
durch die schnelle Fäulniß herbeigeführt wird. Diese
Knötchen sind das einzig sichere Kennzeichen der
Phylloxerenkrankheit; diese Gewißheit kann aber nur
durch Bloßlegen, theilweise Abschneiden und genaue
Durchforschung der Wurzel, am sichersten durch Aus-
reißen des Weinstocks erlangt werden. — Der Kampf
gegen diese Nebenpest ist ein äußerst schwieriger. In
Ländern, wie Frankreich, wo dieselbe schon so allgemein
um sich gegriffen hat, ist jede Hoffnung auf gänzliche
Vertilgung der Reblaus aufzugeben. In Deutschland
bleibt nichts übrig, als das Verbot, Reben aus
Frankreich, England und Amerika einzuführen, streng
aufrecht zu erhalten, frunkte oder auch nur verdächtige
Stöcke gänzlich auszurotten, die Wurzeln zu verbrennen,
den Boden mit Phosphorwasserstoffgas, Ammoniak zc.
zu behandeln und ihn mindestens fünf Jahre lang mit
anderen Früchten zu bepflanzen. Das sind freilich ge-
waltige Anforderungen, aber es wird doch sein müssen;
denn es könnte die Zeit kommen, wo vom Johannis-
berger und Rüdesheimer, auch vom Grüneberger und
Grossener als von dahingesunkener Herrlichkeit geredet
werden dürfte. Zum Schluß der Sitzung sprach Herr
Forsch. noch über den Baumschnitt und die dabei
zu befolgenden Regeln, welche er in 18 Sätze gefaßt
hatte. Die nähere Motivirung und Besprechung der-
selben soll, weil sich dafür bedeutendes Interesse kund-
gab, in der Juli-Sitzung erfolgen.

Wetter - Beobachtungen
der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Juni 1875.

Tag	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redn- cirt.	Thermom. R.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
7.	2 Nm.	337.16	18.8	W. mäßig.	wolfig.
	10 A.	37.22	14.2	W. schw.	trübe.
8.	6 M.	36.27	12.1	W. schw.	trübe.
	2 Nm.	35.79	14.0	W. lebhaft.	wolfig, Gew.
	10 A.	36.28	12.4	W. schwach.	bedeckt.
9.	6 M.	36.80	10.9	W. leb.	trübe.

Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W.
im Mai 1875.

1. Temperatur: Mittel 10°,66; 6 Morgens 8,01, 2 Mittags 14,58, 10 Abends 9,40; größtes Tagesmittel 15,33 am 22., kleinstes 5,63 am 2., Unterschied 9,70; Maximum 22,4 am 22., Minimum 0,2 am 2., Unterschied 22,2; größter Unterschied während eines Tages 14,4 am 22.
2. Luftdruck: Mittel 336°,74; Maximum 340,46 am 11., Minimum 332,03 am 19.
3. Dunstdruck: Mittel 3°,32; Maximum 5,66 am 23., Minimum 1,44 am 2.
4. Druck der trocknen Luft: Mittel 333°,42.
5. Relative Feuchtigkeit in %: Mittel 67; Maximum 98 am 9., Minimum 29 am 2.
6. Anzahl der Winde von 93 Beobachtungen: 4 N., 13 NW., 12, D., 7 SO., 3 S., 14 SW., 22, 18 NW. Mittle Windrichtung: W. 23° N.
7. Winstärke: Mittel 1,5.

derholung der „Ballettschule“ das kleine Lustspiel „Se
toller je besser“ voran, das wohl den meisten Theater-
besuchern unter dem Titel „Das war ich“ mehr in
der Erinnerung sein dürfte. — Die geschickten Ver-
wechslungen zwischen der Herrschaft und den Be-
diensteten wirken recht komisch, verlangen aber ein
schnelles, flappendes Spiel, wo alle Elemente an
der Gesamtwirkung gleichmäßig participiren müssen.
— Bis auf Frau Krüger, die sich in den Ton und
die Haltung der „Frau von Hagen“ nicht recht zu
finden wußte, griffen alle andern Darsteller durchaus
präcise ein, und waren namentlich Fr. Gräbner und
Herr Bauer in ihren Rollen vortrefflich. Das stets
anmuthige und decenter Spiel der genannten Dame
verdient neben dieser frischen Stimme fortdauernd auf-
richtige Anerkennung, und auch Herr Bauer bekundet
von Rolle zu Rolle Fleiß und künstlerisches Streben,
die einen dauernden Erfolg dem jungen Künstler ein-
tragen müssen. — Das Publikum war an beiden
Abenden gut animirt und rief am Schlusse stets die
Hauptdarsteller, — ehrte ins Besondere auch die Her-
ren Helgerßen und Hermann durch Einzelruf. —
Heute beginnt Alois Müller, — der be-
rühmte Mimiker und Affendarteller, — sein
Gastspiel; wir sind überzeugt, daß
diese eigenartige künstlerische Leistung, die
augenblicklich keinen größeren Interpreten
hat, das Interesse der Bevölkerung in
Stadt und Land erregen und die Räume
unseres Theaters an den drei Gastspiel-
Abenden bis auf den letzten Platz füllen
wird. —
Ozon.

8. Bewölkung: Mittel 5; kein Tag war wol-
kenfrei, aber auch keiner ganz bedeckt.
9. Regenmenge in Kubitzollen auf 1 □Fuß:
1873, was einer Regenhöhe von 15°,61 gleich-
kommt. Die Regenmenge betrug bei SO. 11,1,
S. 2,0. SW. 91,4. W. 52,4. NW. 30,4 Kubit-
zoll. Es gab 9 Tage mit Regen, 14 mit Thau,
2 mit Reif, 2 mit Nebel.
10. Elektrische Erscheinungen wurden hier
nicht beobachtet.
11. Der Pegel fiel von 1,02 bis 0,30 Meter.

Aus dem Regierungs = Bezirk.

—x. Cüstrin 6. Juni. Zur Vervollständigung Ihrer
Berichte über die hiesige Ausstellung gebe ich Ihnen
noch folgende Zahlen und Facta bekannt: Der Besuch
der Ausstellung hat sich auf ca. 20,000 Personen be-
laufen. Das hierdurch erzielte Eintrittsgeld hat die
Herstellungs-Kosten, welche die Höhe von ca. 36,000
Mark erreicht haben, wohl ziemlich gedeckt. Die An-
lage des Platzes ist durch den Ingenieur und Fabrik-
besitzer Schmidt — Cüstrin erfolgt. Auch die Platz-
miete (25 — 50 Pf. für 1 Quadratmeter) und der
etwaige Ueberschuß von ca. 20,000 Lotterieloschen haben
zur Ausgleichung der Summe, für die Herstellung
beigetragen. Die Verlosung, welche den Schluß der
Ausstellung bildete, ließ den ersten Hauptgewinn nach
Straußberg fallen, während der zweite (bestehend in
Halbwagen von Boenig — L. und 2 Pferden von
Schlesinger — L.) einen Frauendorfer beglückte. Ueber
die Thierchau heißt es in der „D. landw. Presse“:
„Das Comité, Herr von dem Borne — Verneuchen
an der Spitze, hat sich durch das Arrangement dieses
lebenden Bildes heimischer Viehzucht höchst verdient
gemacht.“ Auch Minister Friedenthal hat diesem
Theile der Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu
Theil werden lassen. Am Schlusse der 28. General-
Versammlung des brandenburgischen Provinzial- (nicht
Frankfurter Central-) Vereins hielten derselbe eine kurze
Ansprache, deren Sinn sich in den Satz zusammen-
fassen läßt: Theorie und Praxis müssen sich immer
mehr vereinen, um die intelligente Arbeit des Land-
wirths zu fördern.

Frankfurt a. O. 7. Juni. Gemäß den Beschlüssen der
letzten Stadtverordneten - Versammlung ist auch nun-
mehr bei uns die amtliche Fleischschau eingeführt, ob-
schon sich dieselbe nicht auf Trichinen, — in ihrem
amtlichen Charakter nämlich — erstrecken wird. Der
betreffende Antrag des Magistrats ist nicht ohne Oppo-
sition Seitens der Mitglieder der Stadtverordneten-
Versammlung geblieben, was eigentlich befremden muß,
wenn man darauf sieht, daß allenthalben (?) eine amt-
liche Fleischschau eingeführt wird, und daß die An-
nahme doch keineswegs schon als irrig erwiesen ist,
durch eine solche Fleischschau werde den Gefahren,
welche die in Folge der aufgehobenen Mahl- und
Schlachtsteuer sichernde entretende Verschlechterung der
Fleischwaaren mit sich führen werde, vorgebeugt wer-
den können. Die neueste „Landw. Correspond.“ bringt
folgende statistische Angaben aus Kassel, welche den
Zweifeln an der Möglichkeit amtlicher Fleischschau
wohl wenigstens einigermaßen die Augen öffnen wer-
den. Im Regierungsbezirk Kassel fungiren 428 amtlich
angestellte Fleischbeschauer. Von denselben wurden in
den drei Jahren 1872, 1873 und 1874 insgesammt
149,499 Schweine untersucht. Bei 128 Schweinen
fanden sich Trichinen und bei 158 Schweinen Finnen.
Die Zahl der trichinösbefundenen amerikanischen Spec-
seiten und sonstigen Schweinefleisch-Präparate betrug
140. Daß die Einwohnerschaft vor diesen gefahrbrin-
genden Nahrungsmitteln bewahrt geblieben ist, verbannt
sie also lediglich der Fleischschau, deren moralischer
Nutzen ja ebenfalls nicht gering anzuschlagen ist, wir
meinen den Vortheil, den das Publikum davon hat,
daß in Folge solcher Fleischschau die Schlächter sich
bemühen werden, nur gesunde und reinliche Waare
zu führen. —
(Publ.)

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung
der Stadtverordneten wurde die Versammlung u. A.
von der Antwort des Abgeordnetenhaus auf die
Petition wegen Kontingentirung der klassifizirten Ein-
kommensteuer in Kenntniß gesetzt. Nach derselben
eignet sich die Petition nicht zur weiteren Erörterung
im Plenum, da der Inhalt derselben keinen genügen-
den Anlaß bietet, um in die beantragte wesentliche
Umgestaltung des bestehenden Systems der klassifizirten
Einkommensteuer einzutreten und die einschlägigen
Fragen, welche bekanntlich auch von der Staatsregie-
rung längst erwogen worden, zur Entscheidung zu
drängen, insbesondere die bisherigen Erfahrungen
über die Erfolge der seit Jahresfrist durchgeführten
Kontingentirung der Klassensteuer noch keine Grund-
lage für die Entscheidung über eine gleichartige Be-
handlung der klassifizirten Einkommensteuer bilden
können, und endlich die Frage wegen Kommunal-
besteuerung der Beamten und Militär- Personen bei
der von der Staatsregierung für die nächste Session
vorbereiteten neuen gesetzlichen Regulirung des Ge-
meindesteuersystems zum Austrage kommen wird. —
Die Versammlung erhält dann Kenntniß von dem
Bescheide des Kultusministers, wonach die Ueber-
nahme der hiesigen städtischen Real-
schule durch den Staat abgelehnt wird, mit dem
Bemerken, daß eine Zurückziehung des bisher gewähr-
ten Zuschusses von 14,700 Mark nicht in Aussicht steht.

Druck von R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.